

WANDTEXTE

MONET UND DIE GEBURT DES IMPRESSIONISMUS

11. MÄRZ BIS 21. JUNI 2015

BIOGRAFIE**1840**

Claude Monet wird am 14. November als Sohn eines Lebensmittelgroßhändlers in Paris geboren.

1845–1855

Umzug der Familie nach Le Havre. Besuch des dortigen Collège communal und Zeichenunterricht bei Jacques-François Ochart, einem ehemaligen Schüler Jacques-Louis Davids. Mitte der 1850er-Jahre entstehen erste Karikaturen.

1856–1860

Um 1856 Begegnung mit Eugène Boudin, der ihn zur Freilichtmalerei führt. 1860 Studium an der Pariser Académie Suisse, wo er Camille Pissarro trifft.

1861–1864

1861/62 Militärdienst in Algerien. Bei seiner Rückkehr nach Le Havre Bekanntschaft mit Johan Barthold Jongkind. Noch im selben Jahr Umzug nach Paris und Begegnung mit Gustave Courbet. Eintritt ins Atelier Charles Gleyres, gemeinsames Studium mit Frédéric Bazille, Auguste Renoir und Alfred Sisley.

1865–1869

In den 1860er-Jahren widmet sich Monet in der Normandie sowie im Wald von Fontainebleau verstärkt der Pleinairmalerei. 1865 Salon-Debut, weitere Teilnahmen 1866 und 1868. 1866 Bekanntschaft mit Édouard Manet. Im August 1867 Geburt von Monets Sohn Jean. Malt 1869 mit Renoir am Ausflugsort La Grenouillère.

1870/71

Heirat mit Camille Doncieux, der Mutter von Jean. Aufenthalt in Trouville, als im Juli 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausbricht. Daraufhin geht Monet ins Exil nach

London. Nach Ende des Krieges Reise in die Niederlande, bevor er im Dezember 1871 nach Argenteuil zieht.

1873–1880

Gründungsmitglied der Société anonyme des artistes peintres, sculpteurs, graveurs, etc., welche die ab 1874 stattfindenden Impressionisten-Ausstellungen ausrichtet. Teilnahme an den ersten vier Schauen sowie an der siebten. 1878 Umzug nach Vétheuil. 1879 verstirbt Camille Monet. Erste Einzelausstellung 1880 in der Galerie des Journals La Vie moderne.

1883–1893

1883 Umzug nach Giverny. Zahlreiche Einzelausstellungen ab 1889, unter anderem in den Galerien von Paul Durand-Ruel und Georges Petit. 1892 Heirat mit Alice Hoschedé, der Witwe seines ehemaligen Mäzens Ernest Hoschedé. 1893 beginnt Monet den Bau seines Wassergartens in Giverny.

1908–1926

Ab 1908 Sehbeschwerden. 1914-1916 Errichtung eines Ateliers, um an den großformatigen Seerosen arbeiten zu können, die er 1922 dem französischen Staat schenkt. 1923 Operation zur Behandlung des grauen Stars. Monet stirbt am 5. Dezember 1926 in Giverny.

EINFÜHRUNG

Mit Claude Monets Gemälde Das Mittagessen verfügt das Städel Museum über ein Schlüsselwerk aus der Zeit des frühen Impressionismus. Dieses Bild sowie der Sammlungsbestand mit Arbeiten von Auguste Renoir, Édouard Manet, Edgar Degas und Alfred Sisley sind der Anlass, die Anfänge der Bewegung in den Blick zu nehmen. Protagonist der Schau ist Monet, der bei der Entwicklung und Verbreitung des Impressionismus eine herausgehobene Position einnahm. In seinen Bildern treten die formalen Neuerungen dieser Strömung, wie die rasche, skizzenhafte Malweise oder der klar erkennbare Pinselstrich, besonders deutlich hervor.

Die Schau beleuchtet, worin die anfängliche Radikalität dieser Kunst lag. Welchen Einfluss hatten die Umbrüche innerhalb der französischen Gesellschaft und der technische Fortschritt auf die Malerei, welche Auswirkungen das veränderte Verhältnis von Mensch und Natur, von Arbeit und Freizeit? Inwiefern manifestiert sich in den Werken der Impressionisten eine zeitgenössische Seherfahrung und wie ist diese vom visuellen Erlebnis der Großstadt und der Verbreitung neuer Medien wie der Fotografie geprägt? Keine vorangegangene Kunstströmung hat das Spiel von Farbe und Licht so bis zur Auflösung des Motivs getrieben. Körperlose Figuren, substanzlose Gebäude, atmosphärische Landschaften – bis heute trägt die Entmaterialisierung der Szenerien zur großen Faszination des Impressionismus bei.

Die Ausstellung folgt einer losen chronologischen Ordnung und spannt einen Bogen von den frühen 1860er-Jahren bis ca. 1880. Ein Prolog, der die Vorläufer der Impressionisten präsentiert, und ein Epilog, in dem Arbeiten aus Monets Spätwerk gezeigt werden, bilden den Rahmen. Anlässlich der Ausstellung wurden alle hier gezeigten Gemälde aus dem Besitz des Städel Museums technologisch untersucht. Die Ergebnisse können Sie sowohl mithilfe der QR-Codes an den Labels als auch im Ausstellungskatalog nachvollziehen.

PROLOG

Zu den Pionieren der Freilichtmalerei und den wichtigsten Vorbildern der Impressionisten gehörten die Künstler der Schule von Barbizon. Sie hatten sich ab circa 1830 im südöstlich von Paris gelegenen Wald von Fontainebleau zum Malen zusammengefunden. Die Künstler verband die Begeisterung für das Malen in der Natur, auch wenn sie ihre Gemälde in der Regel im Atelier fertigstellten. Dennoch bemängelten konservative Kritiker die Skizzenhaftigkeit der Arbeiten. Zu den Vorbildern der Impressionisten gehörte neben den Barbizon-Künstlern und Gustave

Courbet auch Eugène Boudin, der Monet an die Freilichtmalerei heranführte. In seinen atmosphärischen Seestücken ist – anders als in den Werken der Barbizon-Maler – die Gegenwart stets präsent: Moderne Schiffe oder modisch gekleidete Strandurlauber zeigen, dass es sich hier nicht um zeitlose Idealdarstellungen handelt. Ziel der Künstler war eine Teilnahme an der jährlich in Paris stattfindenden großen Ausstellung, dem Salon. Die durch eine Jury bestimmte Zulassung der Bilder zum Salon und die dortige Aufmerksamkeit waren im 19. Jahrhundert die Gradmesser für künstlerischen Erfolg.

„Das ist Malerei von Demokraten [...] Malerei von Männern, die ihre Wäsche nicht wechseln und sich der guten Gesellschaft auf drängen wollen.“

Graf Alfred-Émilien de Nieuwerkerke, Jurypräsident des Salons und Generaldirektor der Staatlichen Museen, ca. 1860

DIE IMPRESSIONISTEN IM WALD VON FONTAINEBLEAU

Claude Monet und die anderen Impressionisten begannen ihre künstlerische Laufbahn in den frühen 1860er-Jahren, als die Barbizon-Maler den Zenit ihrer Karriere bereits erklommen hatten. Sowohl freundschaftlich als auch beruflich standen die beiden Gruppen in regem Kontakt. Monet war bereits vorher von Eugène Boudin in die Freilichtmalerei eingeführt worden; Camille Pissarro und Berthe Morisot waren Schüler Camille Corots. Zusammen mit ihren Freunden Frédéric Bazille, Alfred Sisley und Auguste Renoir fuhren Monet und Pissarro regelmäßig zum Malen in den Wald von Fontainebleau. Das 1864 von Sisley gefertigte Porträt Monets zeigt den Maler im Unterholz sitzend vor seiner Staffelei. Diese Momentaufnahme führt die zentrale Bedeutung der Freilichtmalerei für die Entstehung des Impressionismus beispielhaft vor Augen. Während die Barbizon-Maler vorwiegend an verwunschenen Naturszenen interessiert waren, stellten die Impressionisten oft Landschaften dar, in denen Waldwege oder angelegte Gärten vom menschlichen Eingriff zeugen. Der Eindruck von Ruhe und Abgeschlossenheit, den viele der Bilder erwecken, täuscht: Zumeist handelt es sich um touristisch erschlossene Gebiete, die seit 1849 von Paris aus gut mit der Eisenbahn zu erreichen waren.

„Kommt schnell zu mir, der Wald ist herrlich, man hätte schon seit Langem hier sein sollen.“

Claude Monet an Frédéric Bazille, Chailly 1865

FRÜHE LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE

Der Wald von Fontainebleau zählte in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur zu den favorisierten Ausflugszielen der Maler. Auch Fotografen reisten dorthin, um mit Aufnahmen in der freien Natur zu experimentieren. Beide versuchten, die Lichtverhältnisse einzufangen und den reichen Baum- und Felsbestand festzuhalten. Die zunehmende Bedeutung von Landschaftsfotografie in der Entwicklung des noch jungen Mediums beförderte den Dialog mit der Malerei. In ihren Kompositionen orientierten sich die Fotografen am Aufbau von Gemälden. Die Impressionisten schulten ihr Auge wiederum an den detailreichen Naturstudien und ließen sich von der neuen Bildsprache der Fotografie inspirieren. Zu den frühen Fotografen im Wald von Fontainebleau zählte auch Gustave Le Gray, der sich mit seinen Darstellungen von Wolkenformationen und Seestücken einen Namen machte. Obwohl er bereits 1850 Aufnahmen im Salon einreichte und sich somit um die Anerkennung des Mediums als künstlerischer Gattung bemühte, dauerte es bis zur ersten Präsentation von Fotografie im Salon noch weitere neun Jahre.

ZWISCHEN STADT UND LAND

Die Auswirkungen der groß angelegten, von Baron Georges-Eugène Haussmann geleiteten städtebaulichen Modernisierung in Paris zeigten sich in den 1860er-Jahren. Die historische Bedeutung des Zweiten Kaiserreichs unter Napoleon III. sollte sich in einer innovativen urbanen Architektur widerspiegeln und Paris zur attraktivsten Stadt der Welt machen. Édouard Manet thematisierte diese Entwicklung in seiner Darstellung der Weltausstellung von 1867, die Paris als Bühne und die Exposition universelle als Spektakel inszeniert. Claude Monet folgte dem Vorbild des älteren Kollegen und beschäftigte sich ebenfalls mit Ansichten der zeitgenössischen Metropole. Zeitgleich führten er und die anderen Impressionisten die künstlerische Auseinandersetzung mit der freien Natur fort. Die motivische Bandbreite reicht von Camille Pissarros Bildern des einfachen Bauernlebens bis hin zu den atmosphärischen Hafenansichten Monets, in denen sich der Einfluss der Seestücke Eugène Boudins und Johan Barthold Jongkinds zeigt. Für viele der Maler war 1867 ein schwieriges Jahr, da nur Werke von Edgar Degas und Berthe Morisot im Salon angenommen wurden. Ab diesem Zeitpunkt reifte auf Initiative von Frédéric Bazille die Idee, selbst eine jährliche Schau zu organisieren – ein Gedanke, der jedoch erst 1874 mit der ersten Impressionismus-Ausstellung eine Umsetzung fand.

„Etliche talentierte Personen haben sich nun entschlossen, jedes Jahr ein geräumiges Atelier zu mieten und dort unsere Arbeiten in der Anzahl zu

zeigen, welche wir wollen. [...] Mit diesen Leuten und Monet, dem besten von allen, ist uns der Erfolg sicher. Ihr werdet sehen, wie viel Aufmerksamkeit wir bekommen.“

Frédéric Bazille an seine Mutter, Mai 1869

ABSCHIED VOM SALON

Das Jahr 1870 markierte einen Einschnitt in Claude Monets Laufbahn. Sowohl sein monumentales Interieur Das Mittagessen als auch seine Darstellung des Ausflugsortes La Grenouillère wurden von der Salon-Jury abgelehnt. Beide provozierten: Die private Familienszene hat die Größe eines Historienbildes; die skizzenhaften Werke, welche Monet bei La Grenouillère gemalt hatte, waren für akademische Maßstäbe nicht vollendet. Heute gelten sie als „Gründungsbilder“ des Impressionismus. Der Maler kehrte dem Salon den Rücken und wandte sich vom großformatigen Figurenbild ab. Stattdessen widmete er sich verstärkt der Landschaftsmalerei, die sein Œuvre von nun an maßgeblich bestimmte. Häufig setzte er die Freizeitorte des Bürgertums ins Bild.

Während Monet und seine Braut Camille im Sommer 1870 ihre Flitterwochen in dem Küstenort Trouville verbrachten, erklärte Frankreich Deutschland den Krieg. Monets Freund und Künstlerkollege Frédéric Bazille zählte zu den Toten. Mehrere Impressionisten gingen ins Exil: nach Südfrankreich, London, in die Niederlande. Von den Verwüstungen der französischen Hauptstadt durch den Krieg und die Pariser Kommune ist in den Bildern dieser Jahre kaum etwas zu sehen. Sie stellen überzeitliche, eher heitere Gegenentwürfe zu den politischen Geschehnissen dar.

„Die zwei wahren Meister dieser Schule, die anstatt ‚die Kunst um der Kunst willen‘ ‚die Natur um der Natur willen‘ sagen, sind die Herren Monet und Renoir; zwei wahre Meister [...] durch die kraftvolle Kühnheit ihres Pinselstrichs.“

Arsène Houssaye, in: L'artiste, 1.6.1870

PARIS IM FOKUS DER FOTOGRAFIE

Der Wandel vom alten zum neuen Paris bot Fotografen eine große Bandbreite an Motiven. Viele Fotografien waren Auftragsarbeiten für die verschiedenen Akteure der städtebaulichen Umgestaltung, die Baron Georges-Eugene Haussmann in den 1850er- und 1860er-Jahren leitete. Während etwa Charles Marville die engen

Gassen der Altstadt vor ihrem Abriss fotografierte, dokumentierte Edouard Baldus neben dem historischen Erbe auch die Folgen der Modernisierung. Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 wurde ein Großteil der neu errichteten Strukturen wieder zerstört. Während die impressionistische Malerei die Ereignisse weitgehend ausblendete, förderte die Fotografie die Sichtbarkeit von sozialen und politischen Themen. Mehrere Fotografen hielten die Kriegsfolgen sowie die Geschehnisse von 1871 fest, als zwischen einem neu gebildeten sozialistischen Stadtrat, der sogenannten Pariser Kommune, und Regierungstruppen ein Bürgerkrieg ausbrach. Dabei dienten die Aufnahmen, welche die äußerste Brutalität des Aufstandes und seiner Niederschlagung zeigen, auch für Propagandazwecke.

DIE IMPRESSIONISTEN-AUSSTELLUNGEN

Am 15. April 1874 eröffnete in einer der elegantesten Geschäftsstraßen von Paris, dem Boulevard des Capucines, die erste von insgesamt acht Impressionisten-Ausstellungen. Sie ermöglichten erstmals einen Überblick über die zeitgenössische Kunst, ohne dass staatliche Institutionen wie der Salon Einfluss genommen hätten. Zu den Ausstellenden gehörten neben Claude Monet, Auguste Renoir, Berthe Morisot, Edgar Degas, Paul Cézanne, Camille Pissarro und Alfred Sisley auch weniger bekannte Künstler wie Édouard Béliard, Stanislas Lépine oder Henri Rouart. Schon die erste Impressionismus-Ausstellung wurde von der Kritik überwiegend positiv aufgenommen und schnell hatte sich der Name „Impressionisten“ als Bezeichnung dieser Bewegung etabliert. Verwendeten manche Rezensenten den Begriff abfällig, da die Gemälde nur flüchtige Eindrücke festhielten, lobten andere gerade das Momenthafte als besondere Qualität dieser Malerei.

Monet zeigte in den ersten beiden Ausstellungen, 1874 und 1876, neben mehreren Landschaftsdarstellungen zwei großformatige Gemälde mit dem Titel Das Mittagessen. Die Wiederholung war kalkuliert: Bei dem zweiten – in diesem Saal ausgestellten – Werk handelt es sich um eine Fortführung, die deutlich macht, welche Entwicklung seine Malerei seit dem früheren Bild von 1868/69 genommen hatte. Die Schwarz- und Brauntöne, die das Frankfurter Interieur bestimmen, werden durch das Flirren der direkt aus der Tube aufgetragenen Farben des Exterieurs abgelöst. Monets vorrangiges Interesse galt nun dem Licht und der Farbigkeit.

„Hier ist Talent, sogar viel Talent. Diese jungen Maler begreifen die Natur in einer Art, die weder langweilig noch abgedroschen, vielmehr lebendig, scharf, flott, einfach bestrickend ist Welch' schnelles Erfassen des Motivs, welch' ergötzliche Malweise!“

Jules-Antoine Castagnary: „Exposition du Boulevard des Capucines: les Impresionnistes“, in: *le Siècle*, 29.4.1874

NATUR ALS FREIZEITORT

Ab den 1850er-Jahren führte Baron Georges-Eugène Haussmanns Modernisierung der Pariser Metropole zur Neugestaltung zahlreicher öffentlicher Gärten und Parks. Zugleich wurde die Anlage von dekorativen Privatgärten, die in der Hektik der Großstadt eine Rückzugsmöglichkeit bildeten, zu einem neuen Kennzeichen der aufstrebenden Bourgeoisie. Das immer weitläufigere Eisenbahnnetz ermöglichte es außerdem, attraktive Ausflugsziele in den Vororten von Paris oder auf dem Land wahrzunehmen. Diese unterschiedlichen Natur- und Landschaftsräume entwickelten sich zu beliebten Freizeit- und Vergnügungsorten, die sich die Städter durch Beschäftigungen wie Segeln, Baden, Krocketspielen oder Spaziergehen eroberten. In der Kunst des Impressionismus spielt die Darstellung dieser Natur eine zentrale Rolle. Nach seinem Umzug in das Dorf Argenteuil 1871 hielt Monet, oft gemeinsam mit seinen Künstlerkollegen, in zahlreichen Gemälden neben seinem luxuriösen Blumengarten auch die Wassersportaktivitäten auf der Seine fest. Hierbei unterstrichen die Maler die Sehnsucht nach einer Naturgebundenheit inmitten des modernen Alltagslebens: Sowohl in solchen Freizeitszenen als auch in Camille Pissarros Darstellungen der ländlichen Arbeitswelt verschmelzen die Figuren geradezu mit der sie umgebenden Vegetation und zeigen Mensch und Natur im Einklang.

GROSSSTADTVERGNÜGEN

Die Darstellung der Natur im Impressionismus ist eng mit der zeitgenössischen Erfahrung der modernen Metropole Paris verknüpft. Für das großstädtische Publikum war ein Ausflug ins Grüne eine Freizeitbeschäftigung wie ein Theaterbesuch, ein Opernabend oder ein Mittagessen im Restaurant. Der Schriftsteller Stéphane Mallarmé zählte auch den Bahnhof zu den Vergnügungsinstitutionen, der als eine Art Eingangshalle in die Landschaft diene. Man kaufte ein Eisenbahnticket wie eine Theaterkarte: Kultur oder Natur, beides wurde zur Vorstellung.

Claude Monet hielt 1877 die Atmosphäre der Gare Saint-Lazare in einem Dutzend Gemälden fest. Für ihn hatte die Stimmung des Bahnhofs, der von den Dampfvolken der ankommenden und abfahrenden Lokomotiven eingehüllt wurde, eine poetische

Qualität. Edgar Degas und Auguste Renoir widmeten sich einer anderen Form des Spektakels: dem Sehen und Gesehenwerden an Orten des kulturellen Lebens. Sie schilderten das Geschehen hinter den Bühnenkulissen oder auf den Besucherrängen. Durch ungewöhnliche Standorte und Perspektiven – der Orchestergraben, die Theaterloge – inszenierten sie einen privilegierten Blick, der die Teilhabe am modernen Leben veranschaulicht.

„Unsere Künstler müssen die Poesie der Bahnhöfe finden, wie ihre Väter diejenige der Wälder und Flüsse gefunden haben.“

Émile Zola: *Bestie Mensch*, 1890

DER IMPRESSIONISMUS IN DER KARIKATUR

Karikaturen, die sich mit der Kunstszene beschäftigen, haben in Frankreich eine lange Tradition. Viel gelesene Zeitschriften wie *Le Charivari* oder *Le Journal amusant* nahmen immer wieder den modernen Kunstbetrieb aufs Korn. Richtete sich der Spott zunächst nur gegen die Salon-Ausstellungen, gerieten auch die Impressionisten nach ihrer ersten Ausstellung 1874 in den Fokus der Karikatur. Die Wahl des Motivs sowie dessen angebliche Nichterkennbarkeit, die unrealistische Farbgebung, der spontane Farbauftrag oder das künstlerische Selbstverständnis wurden verhöhnt. Dabei hat die Kunstkarikatur zur Akzeptanz des Impressionismus beigetragen: Durch ständige Wiederholung und Übertreibung des Neuen und Ungewohnten leistete sie einen wichtigen Beitrag zur Popularisierung der Kunstrichtung. Während Honoré Daumier aufgrund der künstlerischen Qualität seiner Arbeiten als bedeutendster Karikaturist seiner Zeit gilt, ist Amédée Charles Henri de Noé alias Cham heute weitgehend unbekannt. Mit dem comicartigen Aufbau und hohen erzählerischen Gehalt seiner Karikaturen erreichte er damals ein breites Spektrum der Gesellschaft.

ATMOSPÄRE UND ERSCHEINUNGEN

1878 zog Claude Monet in den kleinen Ort Vétheuil, 60 Kilometer nordwestlich von Paris. Dort widmete er sich einer „zeitlosen“ Landschaftsmalerei, die Motive des modernen Lebens ausklammerte. In dem Gemälde *Vétheuil im Nebel* wird besonders anschaulich, wie die Bedeutung des dargestellten Objekts immer stärker hinter atmosphärischen Phänomenen zurücktritt. Was es in letzter Konsequenz bedeutet, einen Bildgegenstand nur noch als Erscheinung wahrzunehmen, zeigt die Entstehung von *Camille auf dem Totenbett*. Rückblickend schilderte der Künstler, wie

er beim Malen seiner verstorbenen Frau erschrak, als er den Automatismus seines „impressionistischen Auges“ erkannte: Unwillkürlich habe er sich mehr auf die Farbschattierungen des Todes als auf den Verlust von Camille konzentriert. Dass der Impressionismus mit dem Vorrang des Malerischen vor dem Inhalt gleichzeitig eine Grenze erreichte, spiegelt sich auch im Verhältnis der Künstler untereinander. Immer häufiger gab es Meinungsverschiedenheiten bei der Organisation der gemeinsamen Ausstellungen. Die Kerngruppe der Impressionisten begann auseinanderzubrechen. Monet sowie Auguste Renoir, Alfred Sisley und Paul Cézanne reichten bei der fünften Impressionisten-Ausstellung 1880 keine Werke ein. Obwohl sich die Ausstellungstätigkeit bis 1886 fortsetzte, gingen die Künstler professionell nun eher eigene Wege.

„Das Motiv ist für mich nur eine unbedeutende Sache, was ich wiedergeben möchte, ist das, was zwischen dem Motiv und mir liegt.“

Claude Monet, ca. 1895

EPILOG

Im späten Œuvre Claude Monets spielt die Serie eine zentrale Rolle. Zu den bedeutendsten Werkreihen zählen die Darstellungen der Kathedrale von Rouen, der Waterloo und Charing Cross Bridge in London sowie der Motive aus Monets Garten in Giverny. In ihnen gipfelt die Konzentration des Künstlers auf atmosphärische Phänomene und verschiedene Erscheinungsformen eines Bildgegenstands, die sich je nach Jahres- und Tageszeit wandeln. Masse und Substanz von Bauwerken wie der Kathedrale oder den Londoner Brücken scheinen in den Darstellungen wie aufgehoben: Sie wirken nur noch als „Lichtwiderstände im Raum“. Während das Sujet an Bedeutung verliert, rückt für Monet verstärkt das Verhältnis der Arbeiten innerhalb einer Serie in den Vordergrund. Er stimmte die vor Ort entstandenen Werke im Atelier so aufeinander ab, dass sie ihre Wirkung vor allem als Ensemble entfalten. Farbe und Textur der Gemälde lösen sich von ihrer abbildenden Funktion und entwickeln eine unabhängige Qualität – je stärker das Objekt im Bild zurücktritt, umso mehr tritt das Bild selbst als Objekt hervor. Was mit dem Interesse am flüchtigen Natureindruck begann, endet mit dem Triumph der Malerei.

„Ob meine ‚Kathedralen‘, meine ‚London‘ und andere Bilder nach der Natur gemalt sind oder nicht, geht niemanden etwas an und ist von keinerlei Bedeutung. Ich kenne so und so viele Maler, die nach der Natur malen und schauderhafte Sachen machen [...] Das Resultat ist alles.“

Claude Monet an den Galeristen Paul Durand-Ruel, 12.2.1905